Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonnabend, den 23. Juli 1887. Nr. 337.

Deutschland.

Berlin, 22. Juli. Der Kaiser hat in Gastein auch gestern Nachmittag wieder bei bestem Wohlsein eine Ausfahrt in die Umgegend gemacht. Am Abend begab sich der Kaiser nach 8½ Uhr zur Gräfin Lehndorff, welche zu Ehren des Monarchen eine Soiree veranstaltet hatte. Heute Vormittag 10 Uhr machte der Kaiser eine Ausfahrt auf dem Wege nach Böckstein.

— Der Kronprinz ist am Dienstag Nachmittag kurz vor 2 Uhr mit der Königin von England, dem Großherzog von Hessen und anderen Verwandten der englischen Königsfamilie in Osborne auf der Insel Wight angekommen. Bei der Landung in Cowes, in dessen Nähe Osborne liegt, wurde der Kronprinz von der Kronprinzessin und den drei Prinzessinnen-Töchtern Viktoria, Sophie und Margarethe begrüßt. Die gesammte kronprinzliche Familie begab sich sodann an Bord der Yacht „Victoria and Albert", auf welcher die Kronprinzessin mit ihren Töchtern bereits mehrere Tage verlebt hatte.

— Die Frau Prinzessin Friedrich Karl von Preußen hat sich heute von hier mit ihrem Hofstaate nach Jagdschloß Glienicke bei Potsdam begeben, um daselbst wie alljährlich bis zum Herbst Aufenthalt zu nehmen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute das Gesetz betreffend die Anwendung abgeänderter Reichsgesetze auf landesgesetzliche Angelegenheiten Elsaß-Lothringens.

— Die „Leipz. Ztg.", ein amtliches Blatt der sächsischen Regierung, will aus Berlin „von durchaus zuverlässiger Seite" die Mittheilung erhalten haben, daß Dr. Karl Peters, der Leiter der deutschen Expedition in Ostafrika und General-Bevollmächtigter der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, auf Veranlassung des auswärtigen Amtes in Berlin aus Ostafrika zurückberufen werden soll. Anderweitig scheint davon noch nichts bekannt zu sein.

— Ueber das Honorar des Dr. Mackenzie sind bekanntlich verschiedene Mittheilungen gegeben. Nach den Einen soll dasselbe 54,000 Mark, nach den Anderen nur 21,000 Mark betragen haben. Beide Nachrichten geben jedoch die Höhe der Summe zu gering an, denn die amtlichen Hofnachrichten ertheilen in dieser Angelegenheit heute folgende Auskunft:

„Vor einiger Zeit ging die Nachricht durch hiesige und auch auswärtige Blätter, daß Professor Mackenzie für die Behandlung unseres Kronprinzen ca. 54,000 Mark liquidirt habe, woran denn auch hier und auswärts die bez. Bemerkungen geknüpft worden sind. Wie wir jetzt ganz sicher erfahren, bezieht diese Summe von 51,000 Mark sich jedoch nur auf die beiden Reisen des englischen Arztes von England und hierher zurück. Das Honorar ist jedoch hierbei keineswegs inbegriffen, sondern dem Ermessen der höchsten Herrschaften überlassen."

— Auf dem Opernplatze, zwischen dem kaiserlichen Palais und dem königlichen Opernhause, fand heute auf einem Postament von schönstem schlesischen Marmor die Metallvase Aufstellung, welche die Kaiserin ihrem erlauchten kaiserlichen Gemahl anläßlich der Vollendung seines 90. Lebensjahres zum Geschenk gemacht hat. Das Postament trägt die Inschrift: „Zur Erinnerung an den 22. März 1887", während auf dem Fuß der Vase die Zahl XC angebracht ist. Die Gesammthöhe beträgt etwa 2,85 Meter. Das Postament hat eine Höhe von 1¼ Metern und die Vase ist 1½ Meter hoch. Wie verlautet, ist die Aufstellung dieser Vase auf dem Opernplatze auf Wunsch der Kaiserin erfolgt. Dem Kaiser ist dieselbe von seinen Gemächern im königlichen Palais aus vortrefflich sichtbar.

— Die Bulgaren haben jede Hoffnung auf den Prinzen Ferdinand von Koburg aufgegeben. Diejenigen Mitglieder der Deputation, welche nach anfänglicher Verabredung in Wien bleiben sollten, um nach Ablauf der vierzehntägigen Bedenkzeit die Entscheidung des Prinzen entgegenzunehmen, haben, wie das „N. W. Tgbl." berichtet, von der Regentschaft in Sofia die Aufforderung erhalten, nach Bulgarien zurückzukehren. Die Regentschaft kann diese Entscheidung nur getroffen haben auf Grund der Berichte der Deputirten über die Vergeblichkeit ihres längeren Verweilens. Demselben Blatt sind über die Dinge, die sich nun in Bulgarien vorbereiten, folgende Mittheilungen zugegangen:

„Man macht der Regentschaft zum Vorwurfe, daß sie sich über die Persönlichkeit und die Absichten des Prinzen nicht vor der Wahl ausreichend unterrichtet habe; insbesondere richtet sich diese Anklage gegen den Justizminister Stoilow, der sich vor der Wahl des Koburgers längere Zeit in Wien aufhielt. Man findet auch, daß die Entsendung einer aus 14 Mitgliedern bestehenden Deputation nach Wien bezw. Ebenthal, angesichts der finanziellen Verhältnisse des Landes, ein luxuriöses Unternehmen gewesen sei, um so mehr, als für jeden der Delegirten ein Reisetaggeld von 60 Franks ausgesetzt war. Die öffentliche Meinung in Sofia wendet sich auch gegen den Prinzen von Koburg vorzugsweise aus dem Grunde, weil man Beweise dafür haben will, daß der Prinz noch vor der vollzogenen Wahl sich mit dem Hofe in Petersburg in's Einvernehmen setzte, um die Ernennung eines russenfreundlichen Ministeriums, die Berufung des Kriegsministers auf den Vorschlag des Zaren und andere weitgehende Konzessionen als Preis für seine Anerkennung zu versprechen. Die Popularität der Regentschaft soll in Folge dieser nicht geglückten Fürstenwahl stark gesunken sein."

In einem nach Wien gerichteten Briefe eines hervorragenden Bulgaren wird die Lage wie folgt dargestellt:

„Die Verlobung hat nicht zur Ehe geführt — nun bleibt uns nur noch das Losungswort: „*Bulgaria fara da se.*" Man erwartet den baldigen Rücktritt des Kabinets Stoilow, dessen Aufgabe es gewesen wäre, den Prinzen von Koburg in Bulgarien einzuführen, und Radoslawow und Nikolajew, die beiden Führer der Battenberg-Partei, gelten wieder als die Männer der Situation. Es behauptet sich das Gerücht, daß Major Popow kurz vor der Wahlsitzung der Sobranje aus Darmstadt die Mittheilung mitgebracht habe, Fürst Alexander Battenberg werde, wenn nicht andere Verhältnisse geschaffen werden, nicht nach Bulgarien zurückkehren, und dies deutet man in Sofia als Aufforderung an die Sobranje, diese anderen Verhältnisse zu schaffen, die ihm die Rückkehr ermöglichen sollen."

— Wie der „Pol. Korr." aus Petersburg gemeldet wird, ist der Zustand Katkows ein hoffnungsloser.

— Das italienische Handelsministerinm warnt vor einer großen Schwindler-Gesellschaft, welche ihren Hauptsitz in Kairo und Alexandrien hat. Dieselbe richtet an Handelshäuser und Kaufleute aller Herren Länder Briefe und kauft gegen mehrmonatige Tratten Waaren, welche dann unbezahlt bleiben. Zahllose Kaufleute seien schon betrogen worden, und es könne daher im Verkehr mit Egypten nur die größte Vorsicht empfohlen werden.

— Das englische Unterhaus beschloß gestern, zur Einzelberathung der irischen Landbill überzugehen. Bei Berathung des betreffenden Antrages ertheilte der Generalsekretär für Irland, Balfour, die Zusicherung, daß er während der Parlamentsferien eine Untersuchung betreffs der auf dem irischen Grundbesitze haftenden Hypotheken und Familienlasten anordnen werde. Im weiteren Laufe der Debatte brachte Balfour die in der Versammlung der Konservativen am 19. d. M. angekündigten Amendements ein, unter Anderem die zeitweilige Ermäßigung der Pachtzinsen während der nächsten drei Jahre. Das Haus beschloß, die Einzel-Berathung auf Montag anzuberaumen.

— Die von dem „Reuter'schen Büreau" verbreitete Nachricht vom Tode Henry Stanley's ist bis jetzt unbestätigt geblieben. Aus London wird darüber in einem Telegramm gemeldet:

Der Meldung vom Tode Stanley's wird in maßgebenden Kreisen kein Glauben beigemessen. In Beantwortung einer an den König von Belgien gerichteten telegraphischen Anfrage ließ derselbe durch General Strauch telegraphiren: „Wir haben keine schlechten Nachrichten von Stanley's Expedition. Stanley verließ Arouhouimi am 3. Juni, um sich nach Wadelai zu begeben.

— In der gestern in Straßburg vollzogenen Reichstagswahl ist Rechtsanwalt Petri gewählt worden. Die Wahl am 21. Februar l. J. hatte für Kablé 8262 Stimmen, für Petri 6698 ergeben. Diesmal hatte die Protestpartei bekanntlich keinen Kandidaten aufgestellt und denen, welche eine Demonstration für unumgänglich hielten, empfohlen, weiße Zettel abzugeben. 2936 Wähler sind letzterem Rathe gefolgt; es sind das offenbar die Kerntruppen der Protestpartei. Von denjenigen, die sich diesmal der Wahl enthielten, hatte sicher ein großer Theil früher für Kablé aus persönlichen und lokalen Gründen gestimmt. Wenn das Wahlkomitee der Protestler den Rath der Wahlenthaltung mit den gegenwärtigen Verhältnissen im Reichsland zu rechtfertigen unternahm, so war dies allerdings einfach lächerlich. Diejenigen, die Frankreich in einen Krieg treiben wollen, damit Straßburg wieder der Sitz eines von Paris dorthin geschickten Präfekten werde, sollten doch wenigstens den persönlichen Muth haben, einen weißen Zettel in eine Urne zu legen. Daß ihnen dieser Muth entfiel, als die deutsche Verwaltung nach jahrelanger Geduld einmal ungeduldig mit dem Fuße auftrat, ist für diese Gesellschaft charakteristisch. Gerade so charakteristisch wie das Verhalten jenes Fabrikanten Blech, der öffentlich dem Kaiser Treue schwur und geheim dem französischen Patriotenbund beitrat.

Neben diesem Vorgang ist bemerkenswerth, daß die Zahl der im Gegensatz gegen die Protestler abgegebenen Stimmen diesmal größer war als im Februar. Damals hatte Petri als einziger Kandidat es auf 6698 gebracht, während er diesmal 6474, Graf Moltke 1163 Stimmen erhielt, was zusammen 7637 Stimmen ausmacht. Es sind das also ungefähr 1000 antiprotestlerische Stimmen mehr.

Wir müssen es dahin gestellt sein lassen, bemerkt die „Nat.-Ztg.", ob es nicht möglich gewesen wäre, durch ein Zusammengehen der Altdeutschen die Mehrheit auf den Grafen v. Moltke zu vereinigen. Nicht ganz 3000 Stimmen mehr hätten dazu genügt, welche den Altdeutschen in Straßburg aufzubringen nicht schwer fallen konnte. Die Mehrzahl der Altdeutschen aber hatte sich für eine Politik der Versöhnung und des Entgegenkommens gegen die nichtprotestlichen Elsässer entschieden denen der Sieg in dieser Weise seitens der Deutschen wie der Französlinge entgegengebracht wurde. Wie vorsichtig man nun auch sein mag, um jeden Optimismus in elsaß-lothringischen Angelegenheiten fernzuhalten, so behalten doch vollzogene Ereignisse ihre eigene Sprache. Und daß auf dem Platz Kablé's, des ausgesprochenen Reichsfeindes, jetzt Petri sitzt, der ausdrücklich sich auf den Boden des Reiches gestellt hat, das wird in Paris wie in Berlin seinen Eindruck nicht verfehlen.

Ausland.

Wien, 18. Juli. Die Adresse an den Abt Karl von Melk bleibt in der innern Politik die bemerkenswertheste Thatsache. Selten wurde ein Kirchenfürst in Oesterreich so gefeiert wie der brave deutsche Abt des Benediktinerstiftes auf hohem Donaufelsen. Unter den zahlreichen Kardinälen, Bischöfen, Prälaten des Herrenhauses war er der einzige Priester, dessen Unabhängigkeit und Ueberzeugung ihn bewogen, laut für die deutsche Staatssprache zu stimmen, während die Bischöfe mit den urdeutschen Namen Gangibauer, Schönborn, Bauer, Müller, Zwerger u. s. w. sich sämmtlich ausnahmslos ohne den geringsten kirchlichen Grund gegen ihre Volksgenossen erklärten. Nahezu ein tausend fünfhundert deutsche Stadt- und Landgemeinden dankten ihm dafür durch besondere Beschlüsse, mit denen sie sich einer Huldigungsadresse der Gemeinde Melk anschlossen.

Zwischen den Polen und Czechen hat sich wieder ein eigenthümlicher Streit über die Frage der Bündnisse erhoben. Der jungczechische Abgeordnete Trojan trat dieser Tage begeistert für den Bund mit Rußland ein und Riegers altczechische Preßgarde rief „Bravo!" Darob ist man in polnischen Kreisen verstimmt und die Lemberger „Reforma" führt in bittern Worten Klage über die Zunahme der russischen Sympathien unter den Czechen. Die föderalistische Mehrheit des Reichsraths bietet überhaupt eine wunderlich bunte Musterkarte für auswärtige Politik. Die Czechen wollen die Knute, die Polen empfehlen — wie Otto Hausner ausführte — ein Bündniß mit Frankreich und England und die Ultramontanen sehnen sich sehr nach einem Kreuzzug gegen Italien zu Gunsten des Kirchenstaats.

Paris, 20. Juli. In seiner gestrigen Versammlung beschloß der „Bund von 1889", daß jedes Mitglied einen einmaligen Beitrag von 20 Franks und einen Monatsbeitrag von 50 Cnt. zu bezahlen habe. Hierauf wurde ein Zentralausschuß ernannt; derselbe besteht aus 15 Abgeordneten, darunter Clemenceau, Lockroy, Achard, Barodet, Camelinat, A. de la Forge, Tony Revillon, Madier de Montjau, Yves Guyot; fünf Senatoren, fünf Gemeinderäthen und zehn Journalisten, darunter Camille Pelletan („Justice"), Eug. Meyer („Lanterne"), Menier („Rappel"), Rochefort („Intransigeant"), Lalou („France"), Camille Dreyfus („Nation"), Simon („Radical").

Paris, 20. Juli. Wenn der Mordversuch des deutschen Bäckers Zangerle sich nicht grade in Pagny ereignet und gegen den Nachfolger des berühmten Schnäbele gerichtet hätte, so wäre es kaum der Mühe werth, ein Wort darüber zu verlieren. Verbrechen werden überall und von den Angehörigen aller Nationen unter- und gegeneinander begangen, ohne daß sie weitere Folgen hätten, als daß die Schuldigen nach den Landesgesetzen bestraft werden. Damit ist es unter gewöhnlichen Verhältnissen abgethan, aber hier in Frankreich leben wir eben nicht unter solchen, und der Haß, mit dem man uns hier beehrt, hat es soweit gebracht, daß man sich oft nicht scheut, Deutschland und die Deutschen für ein Verbrechen verantwortlich zu machen, das ein einzelner Angehöriger dieser Nation begangen hat. Nun richtete sich das Verbrechen noch dazu gegen den Nachfolger des großen Schnäbele, also auch einen großen Mann, außerdem aber hat es, wenn anders die französischen Berichte zuverlässig sind, einen politischen Beigeschmack, denn man sagt, Zangerle habe den Mordversuch gemacht, um sich für eine frühere Ausweisung aus Paris zu rächen. Heißt es doch sogar, daß er in Paris versucht habe, beim Minister des Innern Zutritt zu erlangen, um diesen zu ermorden. Vor allen Dingen liegt es wohl auf der Hand, daß ein Mensch, der sich für eine staatlich gegen ihn verhängte Maßregel an einem einzelnen, daran ganz unschuldigen Beamten zu rächen sucht, entweder gänzlich verrückt sein oder eine unendlich niedrige Urtheilskraft besitzen muß. Endlich ist noch der Fall möglich, daß man es mit einem in Rohheit verkommenen Menschen zu thun hat. In allen diesen Fällen ist es wohl ganz selbstverständlich, daß wir Deutsche uns um ihn nicht zu kümmern haben. Es wäre sehr zu wünschen, daß die französische Presse sich auch auf diesen ungemein einfachen und unanfechtbaren Standpunkt stellte, und bisher kann man in der That nur feststellen, daß sie die Sache in vernünftigem Lichte betrachtet. Wenn selbst ein Hetzblatt wie die „France" erklärt, die Sache sei einfach Sache der gewöhnlichen Gerichte und habe sonst keine Bedeutung, so darf man sich wohl der Hoffnung hingeben, daß auch der Rest der Presse nicht über diese Auffassung hinausgehen wird.

London, 20. Juli. Die Flottenrevue, welche zur Nachfeier des Regierungsjubiläums der Königin vorbereitet wird, kündigt sich in recht unangenehmer Weise durch einige Zusammenstöße von Schiffen an. Der erste ereignete sich am Montag zwischen den englischen Panzerschiffen „Devastation" und „Ajax".

Unter dem Befehl des Kommandeurs des Reservegeschwaders, Vize-Admirals Baird, segelten die Schiffe des Geschwaders am Montag Morgen 9 Uhr in Divisionen von Portland nach Spithead. Die „Devastation" hatte etwas zu lange Zeit gebraucht, die Anker zu lichten, und suchte ihren Platz als erstes Schiff der zweiten Linie wieder zu gewinnen. Der Befehlshaber der „Devastation", Kapitän Luxmoore, wollte um den Bug des „Ajax", welcher voraus war, fahren, als die Fluth den „Ajax" herumdrehte. Die „Devastation" drehte das Steuer über, was zur Folge hatte, daß sie den „Ajax" am Bug traf. Die „Devastation" bekam ein großes Loch unterhalb der Panzerung, so daß sich eines der Kompartements mit Wasser füllte. Der „Ajax" erhielt zwei Löcher im Bug. Beide Schiffe konnten dennoch die Fahrt nach Spithead fortsetzen, wo

ſie jetzt ankern. Die Angelegenheit wird amtlich unterſucht werden.

Der „Standard" begleitet dieſe Meldung mit folgenden zutreffenden Worten:

„Entweder liegt die Schuld an den Führern der Schiffe, oder die Schiffe ſelbſt laſſen ſich nicht regieren. Unſeren großen Schiffen paſſirt zu häufig etwas. Wenn das im Frieden vorkommt, was läßt ſich erſt im Kriege erwarten? Ein Schiff anrennen, iſt natürlich eine ſehr wirkſame Methode, dem Feind den Garaus zu machen, aber es iſt jedenfalls höchſt verwerflich, ſie gegen unſere eigenen Schiffe auszuüben. Wir haben den „Vanguard" verloren und jetzt beinahe die „Devaſtation". Die Ankerwinden ſcheinen überhaupt der ſchwache Punkt bei den modernen Kriegsſchiffen zu ſein. Vor einigen Monaten riß ſich der „Sultan" los, während er im Tajo vor Anker lag, und trieb hülflos mit der Fluth dahin, tödtete verſchiedene Perſonen und beſchädigte eine Anzahl Schiffe, die ihm in den Weg kamen. Hoffentlich reißen bei der bevorſtehenden Flottenrevue in Spithead keine Ankerkabel, oder es wird ein Schauſpiel daraus hervorgehen, welches die Charakteriſtik eines wirklichen Seegefechtes annimmt."

Ein zweiter Zuſammenſtoß fand geſtern ſtatt. Das Panzerſchiff „Black Prince" hatte Erlaubniß erhalten, ſeinen Ankerplatz zu verlegen, weil es in zu großer Nähe des Flaggenſchiffes „Agincourt" lag. Beim Herumdrehen wurde der „Black Prince" indeß von der Fluth erfaßt und rannte gegen den „Agincourt" ziemlich heftig an. Beide Schiffe erlitten indeß nur unerhebliche Beſchädigungen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. Juli. Aus Anlaß der Ankunft Sr. königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen hatten die öffentlichen Gebäude, die Schiffe im Hafen, ſowie viele Privatgebäude geſtern Flaggenſchmuck angelegt. Se. königl. Hoheit traf Nachmittags 4 Uhr 38 Min. mit dem vorpommerſchen Schnellzuge hierſelbſt ein. Da jedoch jeder offizielle Empfang verbeten war, hatten ſich keine Vertreter der Behörden zur Begrüßung auf dem Bahnhof eingefunden, dagegen hatte es ſich das Publikum nicht nehmen laſſen und hatte ſich ſehr zahlreich eingeſtellt, um den Enkel unſeres Heldenkaiſers zu ſehen und zu begrüßen. Da der Perron abgeſperrt war, nahm die Menge vor dem Bahnhof Aufſtellung und empfing Se. königl. Hoheit mit begeiſterten Hochrufen, als derſelbe den bereitſtehenden Wagen beſtieg und durch die Bergſtraße, über die Lindenſtraße ſich zum „Hotel de Pruſſe" begab. In der Begleitung Sr. königl. Hoheit befinden ſich der Flügeladjutant Freiherr v. Seckendorf und der perſönliche Adjutant Kapitän-Lieutenant v. Uſedom. Auch vor dem „Hotel de Pruſſe" hatte ſich eine zahlreiche Menſchenmenge eingefunden, welche mit jubelnden Hochs Se. königl. Hoheit begrüßte.

— Herr Modrow, der Inhaber des Lokals der „Löcknitzer Schloß-Brauerei", Nemitzerſtraße Nr. 1, theilt uns mit, daß die Sperrung des Lokals ſowohl ſeitens der Bau- als auch der Polizeibehörde wieder aufgehoben ſei und daß daher die regelmäßigen Tanzvergnügen wieder ihren Anfang nehmen können.

— In Baſentin verſtarb am 19. d. Mts. der Rittergutsbeſitzer Karl Wilhelm Franz von Flemming, Erblandmarſchall von Pommern, Mitglied des Herrenhauſes, im 85. Lebensjahre.

— Die Zone der Totalität der am Morgen des 19. Auguſt d. J. eintretenden Sonnenfinſterniß wird nördlich durch eine etwa von Hildesheim über Neuſtettin, Braunsberg u. ſ. w., ſüdlich durch eine etwa von Rudolſtadt über Altenburg, Rieſa, Schrimm und weiter verlaufende Linie begrenzt. In nicht zu großer Entfernung von der nördlichen Linie liegen u A. die Städte Hannover, Stettin, Stralſund, Danzig und Königsberg i. Pr. Die Verfinſterung beginnt im weſtlichen Theil jener Zone etwa um 4 Uhr 45 Min., im Oſten bei Königsberg i. Pr. etwa um 5 Uhr 30 Min. früh. Zur Beobachtung der Finſterniß hat der Herr Miniſter der öffentlichen Arbeiten Anordnungen getroffen, daß den außerhalb der Totalitätszone Wohnenden ſeitens der Eiſenbahnverwaltungen thunlichſte Erleichterung gewährt wird. Die Zugverbindungen zwiſchen jenen Städten und Städten der Totalitätszone liegen ſo, daß die letzteren (z. B. Stargard i. P.) in den ſpäten Nachtſtunden oder frühen Morgenſtunden zu geeigneter Zeit vor Beginn der Verfinſterung erreicht werden können und die Rückfahrt noch an demſelben Morgen möglich iſt. Die zu dem bezeichneten Zwecke zu unternehmenden Reiſen ſollen dadurch erleichtert werden, daß die Warteſäle auf den betreffenden Stationen über die gewöhnliche Zeit hinaus für die Reiſenden geöffnet bleiben. Insbeſondere ſoll für eine zweckmäßige Unterbringung größerer Schüler Geſellſchaften, ſoweit die verfügbaren Räume dies geſtatten, Sorge getragen werden. Zur weiteren Erleichterung ſoll mit Rückſicht auf den beſonderen wiſſenſchaftlichen Zweck dieſer Ausflüge — abgeſehen von den für Schulfahrten ſchon allgemein geltenden Fahrpreisermäßigungen — die für größere Geſellſchaftsfahrten zuläſſige Ermäßigung ſchon bei einer Theilnehmerzahl von 10 Perſonen gewährt werden. Den etwaigen Anträgen von Schul-Vorſtänden oder ſtädtiſchen Behörden auf Geſtellung von Extrazügen ſoll ſoweit möglich und zuläſſig entgegengekommen werden.

— Die Umgeſtaltung des Vermeſſungsweſens in Preußen ſteht bevor, indem der Finanzminiſter den Vorſtehern der Kataſterämter Folgendes hat eröffnen laſſen:

„In denjenigen Kataſterämtern, welchen der Umfang der amtlichen Geſchäfte und die körperliche Rüſtigkeit der Kataſter-Kontrolleure es geſtattet, ſind fortan alle Geſchäfte, welche ſich auf die örtliche Ausführung der Fortſchreibungs-Vermeſſungen beziehen, von dem Kataſter-Kontrolleur ausnahmslos perſönlich auszuführen. Die ertheilten Ermächtigungen zur ſelbſtſtändigen auswärtigen Verwendung von Privatgehülfen ſind dergeſtalt zurückzuziehen, daß die Beſchäftigung der Gehülfen zugleich mit dem Ablauf der etwa vertragsmäßig zwiſchen ihnen und den Kataſter-Kontrolleuren vorgeſehenen Kündigungsfriſt endet. In denjenigen Kataſter Amtsbezirken, in welchen es unthunlich erſcheint, den Kataſter-Kontrolleur zur perſönlichen Ausführung ſämmtlicher Fortſchreibungs-Vermeſſungen anzuhalten, muß gleichwohl die ſelbſtſtändige auswärtige Beſchäftigung ungeprüfter Gehülfen abgeſtellt werden. Auch in den hier in Rede ſtehenden Bezirken liegt dem Kataſter-Kontrolleur die perſönliche Ausführung der Fortſchreibungs-Vermeſſungen in dem durch die Verhältniſſe geſtatteten beſchränkten Maße ob, wogegen dem Kataſter-Kontrolleur die perſönliche Vornahme geometriſcher Privatarbeiten unbedingt unterſagt wird. Für denjenigen Theil der Fortſchreibungs-Vermeſſungen, welche der Kataſter-Kontrolleur unter den in einzelnen Fällen obwaltenden Umſtänden perſönlich zu erledigen außer Stande iſt, ſind geprüfte Feldmeſſer als Gehülfen anzunehmen. Sie werden aufgefordert, in kürzeſter Friſt die Namen derſelben und den Ablauf der Vertragszeit anzugeben. Fortan darf keiner derſelben zu ſelbſtſtändigen auswärtigen Arbeiten, insbeſondere zu Fortſchreibungs-Vermeſſungen verwandt werden."

— Das aromatiſche, nervenſtärkende Getränk, der Thee, wird, je mehr er auch bei uns Eingang findet, auch um ſo öfter gefälſcht; daß aufgekochte Theeblätter nochmals gedörrt, gefärbt und als „echter" chineſiſcher Thee verkauft werden, dürfte bekannt ſein. Weitere Praktiken der Theefälſcher ſind: durch Zuſatz von Thon das Gewicht des Thees zu beſchweren oder gewöhnliche Weidenblätter, natürlich täuſchend nachgebildet, den theuren Theeſorten beizumiſchen. Insbeſondere fand ſich unter den vom königlichen Polizeipräſidium behufs Kontrolle heimlich angekauften und amtlich unterſuchten Theeproben eine Sorte, die faſt gänzlich aus unechten Theeblättern beſtand. Zu Nutz und Frommen unſerer Hausfrauen ſei hier das „Signalement" der nachgeahmten Theeblätter angeführt. Dieſelben ſind dick, lederartig, ganzrandig und beim Aufkochen von heller, gelblich grüner Farbe, anders gefärbt, als der echte Imperial-Thee. Am ähnlichſten erſcheinen die Blätter denen mancher Weidenarten, auch den Blättern von Liguſtrum; die Blattſpitze iſt jedoch anders geſtaltet. Man findet ſie namentlich dem grünen Imperial-Thee, und zwar meiſt den ganz billigen Theeſorten in mehr oder minder beträchtlicher Menge beigemiſcht. Es iſt bisher nicht geglückt, die Herkunft dieſer Blätter oder den Verfälſchungsort zu beſtimmen. Indeſſen kann man eine ziemlich ſichere Andeutung in einer Mittheilung des Konſuls Medhurſt in Shanghai finden, aus welcher hervorgeht, daß in China die Zubereitung von Weidenblättern als Thee in den Dörfern auf der Hongken-Seite des Soo-Chow-Creek ganz offen betrieben und die präparirten Weidenblätter nach Shanghai gebracht werden, wo man ſie dem echten Thee beimiſche. Dieſe Fälſchungs-Induſtrie geht ſo weit, daß zuweilen Thee vorgefunden wird, welcher faſt ausſchließlich aus derartigen fremden Blättern beſtand.

— Da im vorigen Jahre gelegentlich der hier tagenden Verſammlung der deutſchen anthropologiſchen Geſellſchaft viele Bewohner unſerer Stadt Mitglied dieſer Geſellſchaft geworden ſind, dürfte es für dieſelben von Intereſſe ſein zu erfahren, daß die 18. allgemeine Verſammlung vom 8. bis 12. Auguſt d. J. in Nürnberg ſtattfindet. Mit derſelben ſind zwei Tagesausflüge verbunden, der eine nach Bamberg, der andere in die Höhlengegenden des fränkiſchen Jura, auch giebt die Stadt Nürnberg zu Ehren des Kongreſſes am 11. Auguſt für die Theilnehmer ein Feſt im Stadtpark. Sollten aus unſerer Stadt einige Mitglieder der Verſammlung beiwohnen wollen, ſo bemerken wir, daß es wegen der mehr und mehr ſich drängenden Geſchäfte ſehr nöthig iſt, die Löſung der Theilnahmskarten und Wohnungsbeſtellung (bei Privaten oder im Gaſthofe) bei dem Schatzmeiſter, Herrn Kaufmann J Gallinger in Nürnberg, vorher und baldigſt zu bethätigen.

Stettin, 22. Juli. Ein Gerichtsvollzieher war mit der Zuſtellung gerichtlicher Befehle an verſchiedene Perſonen beauftragt worden, war dieſem Auftrage aber nicht ſelbſt nachgekommen, ſondern hatte einen Bekannten mit der Zuſtellung beauftragt, der dieſelbe auch ausgeführt hatte. Die Perſonen, welche die Verfügungen erhalten hatten, waren mit dem Zuſtellenden bekannt, wußten alſo, daß er nicht Gerichtsvollzieher war, und veranlaßten durch ihr Weitererzählen dieſes Herganges, daß der gefällige Freund des Gerichtsvollziehers wegen Anmaßung eines Amtes unter Anklage geſtellt wurde. Er wurde jedoch freigeſprochen, indem das Gericht folgende Grundſätze ausſprach: Beſteht der Zuſtellungsakt nicht in irgendwelcher körperlichen Uebergabe des zuzuſtellenden Schriftſtücks an die Perſon, welcher zugeſtellt werden ſoll, ſondern weſentlich in dieſer Uebergabe durch den Gerichtsvollzieher oder den ſonſt zuſtändigen Zuſtellungsbeamten, ſo nahm der Angeklagte nur dann unbefugt eine Amtshandlung vor, wenn er als Zuſtellungsbeamter die Zuſtellung vollzog. Gerirte er ſich ausdrücklich oder nach Umſtänden garnicht als Zuſtellungsbeamter ſondern als Privatperſon, die in irgendwelchem Privatauftrage ein vom Gerichtsvollzieher zuzuſtellendes Schriftſtück überbrachte, ſo kann nicht davon die Rede ſein, daß er durch dieſes Ueberbringen eines amtlichen Schriftſtücks allein die Amtshandlung einer förmlichen Zuſtellung ausführte. Was er that, blieb dann ausſchließlich in den Grenzen einer privaten Thätigkeit, die ſich zwiſchen ihm und anderen Privatperſonen vollzog, welche vielleicht Beihülfe zu einem Dienſtvergehen enthielt, an ſich aber niemals als Zuſtellungsakt charakteriſirt zu werden vermochte. Darüber konnten in ſolchem Falle auch die Perſonen, welchen der Angeklagte die Schriftſtücke übergab, nicht im Zweifel ſein und ſind auch nach ihren eigenen Angaben darüber nicht im Zweifel geweſen.

— Landgericht. — Ferienſtrafkammer. Sitzung vom 22. Juli. — Am 16. Mai d. J. entſtand in der Lindenſtraße in Grabow eine Schlägerei, bei welcher der Drechslergeſelle Alfred Lehmann von dem Bäckergeſellen Herm. Theel und dem Arbeiter Emil Haack angegriffen wurde. Anfangs hatte die ganze Sache mehr das Anſehen eines Spaßes, bald änderte ſich jedoch die Situation Theel zog ein Meſſer und brachte dem Lehmann eine lebensgefährliche Verletzung bei, indem er demſelben einen Stich in die Bruſt verſetzte, durch welchen nicht nur die Bruſtmuskel zerſchnitten, ſondern auch die Lunge angeſtochen wurde, ſo daß L. 5 Wochen im Krankenhauſe zubringen mußte. Theel und Haack hatten ſich wegen dieſes Auftritts heute zu verantworten und wurde Theel mit Rückſicht auf die bei der That entwickelte Rohheit zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, während Haack mit einer Strafe von 14 Tagen Gefängniß davonkam. — Wegen einer weiteren Schlägerei hatten ſich der Stabſchläger Richard Steinhöfel und die Arbeiter Joh. Schulz und Richard Krauſe zu verantworten. Dieſelben arbeiteten im Frühjahr d. J. bei der hieſigen Straßenreinigung und verſuchten die übrigen Arbeiter zu überreden, für den bisherigen Lohnſatz nicht mehr zu arbeiten. Hierbei kam es zu einem Streit, bei welchem nicht nur mehrere Arbeiter, ſondern auch die Aufſeher gemißhandelt wurden. Als Hauptthäter wurde Steinhöfel zu 1 Jahr Gefängniß und Krauſe zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, Schulz dagegen freigeſprochen.

Aus den Provinzen.

Jaſtrow, 21. Juli. Am 27. Juli dieſes Jahres trifft die 1. und 2. Abtheilung, ſowie die 2. reitende Batterie des 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiments in einer Stärke von 36 Offizieren, 738 Mann und 455 Pferden hier ein. Am 28. halten dieſe Truppen hier Ruhetag und man freut ſich allgemein darüber, daß einmal wieder etwas mehr Leben in unſern ſonſt ſo ſtillen Ort kommen wird.

Theater, Kunſt und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: „Unſer Doktor." Volksſtück mit Geſang in 4 Akten. — Elyſiumtheater: „Farinelli." Operette in 3 Akten.

Vermiſchte Nachrichten.

Neuwied, 20. Juli. In Bezug auf die aus der „Rhein.-Weſtf. Ztg." entnommene Meldung über den im hieſigen Seminar verſuchten Betrug ſendet Herr Seminardirektor Dr. Preiſche der „Köln. Ztg." folgende berichtigende Mittheilung: „Es iſt unrichtig, daß die Seminariſten mehrere Thüren der Direktorwohnung durch Nachſchlüſſel geöffnet, daß ſie das Pult des Direktors erbrochen, daß ſie amtliche Papiere durchſucht haben ſollen. Es iſt, nachdem die Flurthür der Direktorwohnung mittels Nachſchlüſſels geöffnet war, aus dem nicht verſchloſſenen Arbeitszimmer des Direktors ein auf einem Tiſche liegender Brief fortgenommen und geöffnet worden. Der Brief, deſſen Inhalt übrigens eine beſondere Wichtigkeit nicht beizulegen war, hat nicht im Pulte des Direktors verſchloſſen gelegen; auch war eine Verwechſelung von Aktenſtücken nicht möglich, da nichts Anderes als dieſer eine Brief auf dem Tiſche lag. Es iſt ferner unrichtig, daß durch die Unterſuchung feſtgeſtellt worden ſei, daß „die drei Nachſchlüſſel ſchon ſeit längeren Jahren von einer Generation an die andere überliefert worden ſind". Der bei der jetzt verübten That benutzte Nachſchlüſſel iſt erſt vor kurzem von einem der bei der Ausführung Betheiligten hier beſchafft worden. Da alle Abiturienten um die That wußten, ſind ſie ſämmtlich durch Verfügung des königlichen Provinzial-Schulkollegiums von der Anſtalt verwieſen und iſt den fünf Hauptſchuldigen nahe gelegt worden, einen anderen Beruf zu erwählen. Die Verweiſung von der Anſtalt ſchließt reversmäßig von ſelbſt die Verpflichtung zur Zahlung von Unterrichtskoſten und zur Rückzahlung der empfangenen Stipendien in ſich."

— (Ein galanter Gatte.) Eine italieniſche Modenzeitung erzählt: Zu Beginn des Sommers fragte Königin Margherita von Italien einmal ihren Gemahl, ob ſie ſeiner offen ausgeſprochenen Meinung zufolge noch jung genug ſei, um ihre Lieblingstracht, weiße Mouſſelinkleider, noch weiter zu tragen. König Humbert ſagte ernſt: „Dieſe Angelegenheit erfordert Ueberlegung!" — Vor einigen Tagen nun gelangte eine rieſige Kiſte nach Monza, die Lakaien brachten ſie in die Gemächer der Königin und ſagten, wie ihnen aufgetragen wurde: „Dies iſt die Antwort Seiner Majeſtät." Die Kiſte enthielt ſechs der duftigſten weißen Toiletten, welche König Humbert bei einer Pariſer Schneiderin für ſeine Gemahlin beſtellt hatte.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphiſche Depeſchen.

Poſen, 21. Juli. Der Staatspfarrer Rymaſowicz zu Chrzypsko legt am 1. Oktober ſeine Stellung nieder. Die Regierung gewährt ihm tauſend Thaler Jahrespenſion; ſomit ſind in der Erzdiözeſe Poſen nur noch zwei Staatspfarrer, Brenk in Koſten und Liſſak in Schrotz, welche nach dem „Kuryer" demnächſt auch reſigniren werden. Der „Goniec" dementirt die Meldung Breslauer Blätter, wonach Pfarrer Fröhlich in Kamieniece (Schleſien) in das Poſener Domkapitel eintrete. Biſchof Rzewuski aus Warſchau, im Jahre 1863 nach Sibirien verbannt, iſt geſtern nach Warſchau zurückgekehrt und reiſt morgen nach Krakau, wo er ſein Domizil wählt.

Köln, 22. Juli. Die „Kölniſche Zeitung" ſchreibt, der ruſſiſche Botſchafter Graf Schuwalow habe angeblich verſucht, erſte Berliner Bankfirmen perſönlich durch beruhigende Verſicherungen über die ruſſiſche Finanzpolitik zu beeinfluſſen. Es ſeien Anzeichen vorhanden, welche darauf hindeuten, daß die deutſchen Preßerörterungen über die ruſſiſchen Werthe in Petersburg Eindruck gemacht und den Wunſch erweckt haben, mit Deutſchland wieder freundſchaftlichere Beziehungen anzuknüpfen. In wie weit dieſe Beſtrebungen nachhaltig, und in wie weit dieſelben thatſächlich zur Geltung kommen würden, bleibe abzuwarten.

Straßburg i. E., 22. Juli. Der landwirthſchaftliche Kreisverein in Zabern, deſſen Präſident der Reichstagsabgeordnete Goldenberg iſt, wurde durch Verfügung des Bezirkspräſidenten von Unterelſaß aufgelöſt.

Wien, 22. Juli. Kronprinz Rudolf wird nächſtens zum Feldzeugmeiſter ernannt werden.

Wien, 22. Juli. Anläßlich des franzöſiſchen Nationalfeſtes hatte der franzöſiſche Geſandte in Belgrad, Herr Aimé Millet, einige Zöglinge der Belgrader Militärakademie zu ſich geladen und dieſelben durch Reden republikaniſcher Tendenz aufgereizt, indem er den ſerbiſchen Regierungswechſel als eine Annäherung an Rußland bezeichnete und ſich rühmte, zur Berufung Riſtitſch's viel beigetragen zu haben, was ſich durch das Zuſammengehen Frankreichs mit Rußland erkläre. Der „Videlo", Garaſchanins Organ, tadelt Millets taktloſes Vorgehen ſcharf und ſetzt auseinander, Serbien dürfe ſich nicht zu Agitationen gegen Deutſchland hergeben.

Brüſſel, 22. Juli. Mehrere Blätter melden, daß die Rechte das Miniſterium wegen des Zwiſchenfalles Vanderſmiſſen interpelliren werde.

Livorno, 21. Juli. Der König ſtieg nach der Revue des Marinegeſchwaders unter den Salutſchüſſen der Schiffe, an denen ſich auch das hier vor Anker liegende amerikaniſche Kriegsſchiff „Penſacola" betheiligte, wieder an's Land, beſuchte das Atelier Orlando, empfing den Biſchof und die Behörden, ließ die Vereine der Stadt, die im feſtlichen Aufzuge erſchienen, an ſich vorüberziehen, und trat Abends 7 Uhr die Rückreiſe an. Von der Bevölkerung wurden dem König überall, wo er ſich zeigte, enthuſiaſtiſche Ovationen dargebracht. Dem Geſchwader hat der König ſeine Befriedigung über die Leiſtungen bei dem heutigen Seemanöver ausſprechen laſſen.

Paris, 22. Juli. Die an die „France" gerichteten Briefe aus Clermont ſind unter Boulangers Diktat von dem Abgeordneten Laur geſchrieben und erregen wachſende Entrüſtung. Im geſtrigen Briefe wird erzählt, eine Abordnung der Rechten habe Boulanger im Frühling aufgefordert, einen Staatsſtreich zu machen. Die Blätter der Rechten fordern Boulanger heraus, die Namen der Abordnung zu nennen; ſie erklären die Geſchichte für erfunden.

Briefkaſten.

Anonyme Anfragen und Zuſchriften bleiben unberückſichtigt.

Fr. St., Penkun. Der uns eingeſandte Vertrag enthält über den ſtreitigen Punkt genaue Beſtimmung, nach § 13 ſind Sie nicht verpflichtet, die von Ihnen verlangte Entſchädigung zu zahlen. — J. B., hier. Eine derartige Klage wäre für Sie ohne jede Ausſicht auf Erfolg, da Sie nicht im Stande ſind, den Nachweis der Uebergabe zu führen. — Selma F., Grabow. Der erſte Kindergarten wurde im Jahre 1837 in Blankenburg von Friedr. Fröbel errichtet. — R. G., hier. Die „Huiſſiers" in Frankreich bedeuten daſſelbe wie in Deutſchland die Gerichtsvollzieher. — W. L., hier. Ihr Vorſchlag ſoll in Erwägung gezogen werden, doch glauben wir nicht, daß die ſtädtiſchen Behörden dazu ein Entgegenkommen zeigen werden. — M. D., Grabow. Sie ſind im Irrthum, denn „Vater Wrangel" iſt am 13. April 1784 in Stettin geboren und verſtarb am 1. November 1877 in Berlin. Der von Ihnen erwähnte Graf Guſtav von Wrangel iſt nicht ein Sohn, ſondern ein Enkel des verſtorbenen Feldmarſchalls.

Waſſerſtands-Bericht.

Oder bei Breslau, 21. Juli, 12 Uhr Mittags Oberpegel 4,76 Meter, Unterpegel — 0,48 Meter. — Warthe bei Poſen, 21. Juli Mittags 0,70 Meter.